

Künstliche Intelligenz als Waffe?

Armee-Chef Thomas Süssli sprach in Baden darüber, was China und die USA anders machen als die Schweiz.

Sarah Kunz

Zuerst die Pandemie, dann ein Krieg in Europa. Gerade in einer solchen Zeit der Unberechenbarkeit ist Vertrauen besonders wichtig. Denn Vertrauen ist die Kraft, die uns in Krisen darauf bauen lässt, dass wir diese dunkle Zeit überstehen werden und dass es weitergeht. Vertrauen ist die Kraft, uns trotz Unwissen sicher zu fühlen. Und wer könnte Sicherheit besser symbolisieren als die Schweizer Armee?

Nachdem im vergangenen Jahr Departementsvorsteherin Viola Amherd zu Besuch am «KMU Swiss Symposium» im Badener Kongresszentrum Trafo gewesen war, referierte nun Armee-Chef Thomas Süssli vor den versammelten Vertreterinnen und Vertretern der Schweizer Wirtschaft. Die grosse Frage: Was braucht es, damit unser Milizsystem seine Aufgabe auch in Zukunft wahrnehmen kann?

Vier Faktoren beeinflussen die Sicherheit der Schweiz

Um darauf eine Antwort zu finden, erläuterte Süssli zuerst die vier globalen Kräfte. Es sind diese vier Faktoren, aus denen Gefahren und Bedrohungen entstehen, die auch die Sicherheit der Schweiz betreffen. Konkret handelt es sich dabei um Urbanisierung, Klimawandel, Demografie



Korpskommandant Thomas Süssli am «KMU Swiss Symposium» in Baden. Er verdeutlichte, welche Funktion die Wirtschaft für die Armee einnehmen kann. Bild: Severin Bigler

und industrielle Revolution. Süssli erklärte die vier globalen Kräfte und deren Verbindung zur Schweizer Armee wie folgt: Immer mehr Menschen leben in Städten. Die Erwärmung der Erde beeinflusst unser Klima. Urbanisierung, aber auch mehr Niederschläge und schwindende Gletscher verändern unser

Landschaftsbild und damit das Gelände, auf dem – wenn es denn jemals dazu kommt – Kriege ausgetragen werden müssten. Dass die Bevölkerung in der Schweiz dank einem guten Gesundheits- und Sozialsystem immer älter wird, führt dazu, dass auch die Kosten dafür stetig steigen. Zuletzt schreitet die indus-

trielle Revolution mit der künstlichen Intelligenz immer weiter voran. China, Russland und die USA, sagte Süssli, prüfen derzeit, wie künstliche Intelligenz im Militär verwendet werden kann. Und natürlich sei dies auch in Europa ein Thema. Jedoch beachte man hierzulande auch den ethischen Aspekt. Die vier globa-

len Kräfte haben demzufolge einen Einfluss darauf, wie sich die Schweizer Armee entwickeln muss. «Wir sind die letzte Sicherheitsreserve der Schweiz», sagte Süssli. «Kommt es zum Konflikt, liegt unsere grösste Kompetenz in der Verteidigungsfähigkeit. Und diese müssen wir aufrechterhalten.»

Armeedienst muss wieder attraktiver werden

Nur wie? Die einfache Antwort: «Wir brauchen mehr Frauen und Männer, die ihren Dienst leisten wollen», sagte Süssli. Um den Armeedienst wieder attraktiver zu machen, brauche es auch die Wirtschaft. Hier richtete der Armee-Chef das Wort an die Anwesenden: «Sie können einen Beitrag leisten», sagte er. «Sie können die Leute, die ihren Dienst leisten wollen, ermutigen, indem Sie sie gehen lassen.»

Schliesslich lebe das Milizsystem von Schweizerinnen und Schweizern, die besonderen Dienst für die Sicherheit aller leisten. Und dies verdiene Wertschätzung. «Seit dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs merke ich, dass den Soldatinnen und Soldaten im ÖV wieder mehr «Danke» gesagt wird», sagte Süssli. «Dieser Effekt des Kriegs ist positiv. Er ist ein Zeichen des Vertrauens.»

ABB-Angestellte arbeiten freiwillig

Baden/Wettingen ABB Schweiz hat im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie 2030 einen «Volunteer Day» lanciert, also einen Tag der Freiwilligenarbeit. Alle Mitarbeitenden können seit diesem Jahr einen Arbeitstag pro Jahr für gemeinnützige Arbeit ihrer Wahl einsetzen, heisst es in einer Mitteilung. Diese Woche sei die Geschäftsleitung mit gutem Beispiel vorangegangen und habe Pro Natura und ihre Partnerorganisation creaNatira unterstützt, die sich im Aargau unter anderem um den Bestand von lichten Wäldern kümmern.

Vor dem Wasserkraftwerk Wettingen wurden die Mitglieder der Geschäftsleitung mit dem passenden Werkzeug ausgerüstet und in die Arbeit eingeführt. Aufgabe war es, Sträucher der armenischen Brombeere auszureissen. Diese Pflanzensorte gilt in der Natur als Neophyt und macht anderen Pflanzen wie Orchideen, aber auch Tieren wie Eidechsen oder Nattern den Lebensraum streitig. «Wir leben unsere Werte und möchten mit dem «Volunteer Day» zusammen mit unseren Mitarbeitenden das soziale Engagement innerhalb des Unternehmens wie auch in der Gesellschaft weiter fördern», sagt Nicole Kamm Steiner, Country HR Managerin ABB Schweiz. Es gäbe darüber hinaus auch die Möglichkeit, diesen Tag als Team zu organisieren und sich gemeinsam für einen guten Zweck zu engagieren. (az)

Cartoon der Woche zu den neuen Kunstwerken auf der Badener Limmatpromenade



Im Bäderquartier sind die Skulpturen mit dem Namen «Overspill» aufgestellt worden. Die Rohre sollen laut Künstlerin Ilona Ruegg an das unterirdische Verteilsystem erinnern, in dem das Thermalwasser transportiert wird. Ob diese Botschaft allen sofort klar wird, die das Kunstwerk betrachten?

Karikatur: Silvan Wegmann

«Sonnenbrand»: 14 Bäume gefällt

Wettingen Entlang der Schwimmbadstrasse zwischen Kreuzung Alberich Zwysigstrasse bis Lidl sowie an der Klosterstrasse mussten vierzehn Bäume entfernt werden, wie die Gemeinde mitteilt. Bei zehn Winterlinden und vier Spitzahornbäumen habe die Sonneneinstrahlung auf der Südseite über die Jahre zu sogenanntem Sonnenbrand geführt. Dadurch platzte die Rinde auf und Schädlinge drangen in den Stamm ein, was zu Krankheiten und Instabilitäten geführt habe. Die rund 30-jährigen Bäume seien zudem aufgrund verschiedener Bodenbeschaffenheiten unterschiedlich entwickelt gewesen. Der Werkhof fällte die betroffenen Bäume in Absprache mit dem Kanton. Bis spätestens im Herbst würden die Bäume ersetzt, so die Gemeinde. (az)

1700 historische Fotos digitalisiert

Wettingen Seit dieser Woche ist das historische Fotoarchiv der Gemeinde online zugänglich. Über 1700 digitalisierte Fotografien geben auf www.wettingen.ch/fotoarchiv Einblick in das Wettinger Gemeindeleben von den 1860er- bis in die 1950er-Jahre. Die Bilder seien für private Nutzungen freigegeben, die Rechte bleiben aber bei den Fotografen. (az)